Literaturbericht.

Myrbach, Otto: Wanderers Wetterbuch. Einführung in das Verständnis für Wettervorgänge. Leipzig. Verlag Berg und Buch. 184 Seiten, 75 Bilder, 1 Wetterkartenbeilage.

Der Verfasser dieses Buches, ein Prognostiker der österreichischen Zentralanstalt für Meteorologie, unternimmt den Versuch, die Wettervorgänge und Wetterprognose den Wanderern und Bergsteigern leicht verständlich näher zu bringen. Wenngleich er auch die allgemein meteorologischen Fragen vielleicht zu knapp darstellt, führt er dennoch die mit dem alpinen Wetter zusammenhängenden Erscheinungen so eingehend aus, daß man, wenn man sich nicht gerade damit intensiver beschäftigen will, sich das Lesen zerstreut gedruckter Aufsätze und größerer moderner Wetterkunden erspart. Der Titel des Buches ist insofern gerechtfertigt, als das Bergwetter in seiner Veränderlichkeit recht ausführlich beschrieben wird, anschaulich unterstützt von zahlreichen, interessanten Bildern Defners, Aggermanns und des Kunstverlages Chizzali. Ein Vorzug des Buches ist auch der billige Preis (S 3).

H. Tollner.

Fasching, A.: Neue geschlossene Formel der normalen Schwere in Meereshöhe. (1. Sonderheft zu den „Mitteil. d. Kgl. Ung. Kartogr. Inst.“). 15 S. Budapest 1930.

In der Arbeit wird der Versuch unternommen, die Schwerkraftwerte am Internationalen Referenzellipsoid von Hayford zur Darstellung zu bringen. Dieser Versuch läßt sich nur aus praktischen Erwägungen heraus rechtfertigen, da das Referenzellipsoid als rein geometrische Fläche natürlich keinerlei physikalische Bedeutung im Schwerkraftfelde der Erde besitzt.

F. Hopfner.

Hirts Deutsche Sammlung. Sachkundliche Abteilung. Länder- und Völkerkunde. Gruppe I: Die Erforschung der Erde. Bd. 2: Darwin, Reise um die Welt. Gruppe III: Mensch und Volkstum. Bd. 5: Indianer. Breslau (Ferd. Hirt) o. J. 127 S., 79 S. Geb. Mk. —.65 bzw. —.50.

Wir haben auf diese Sammlung schon in einem der letzten Hefte hingewiesen. Nun liegen in der Sammlung die vorstehend angegebenen zwei neuen Bändchen vor. Das erstere enthält die Aufzeichnungen Darwins über seinen Aufenthalt im Feuerland und seine Andenüberquerung von Santiago de Chile aus, Bemerkungen über Naturscheinungen (besonders Erdbeben) in Südamerika, Bemerkungen über Indianer und Weiße in Argentinien und seine Korallentheorie.

Das zweite Bändchen bringt ausgewählte Schilderungen von Indianern nach Columbus, Diaz de Castillo, Garcilaso de Vega, Prinz zu Wied, von den Steinen, Koch-Grünberg, Erl. Nordenskiöld, Bolinder, Bruno Dietrich u. a. Beide Bändchen sind mit erläuternden Anmerkungen, Bildern und Kärtchen versehen und wirklich billig.

L. B.

Seydlitz, E. v.: Geographie. Handbuch, Hundertjahr-Ausgabe. Bd. I. Deutschland. Unter Mitwirkung von Wilhelm Volz hg. von K. Krause und R. Reinhard. Breslau 1925. Ferdinand Hirt. Bd. III. Außereuropäische Erdteile, hg. wie vor. Breslau 1927, Ferdinand Hirt.

Die Darstellung Deutschlands hat in der vorliegenden neuen Ausgabe eine gründliche Neubearbeitung erfahren. Einen allgemeinen Überblick gibt R. Gradmann. Die politisch-geographische Neugestaltung Deutschlands durch den Vertrag von Versailles und seine wirtschaftlichen Folgen für das Reich werden von Rudolf Reinhard in sehr instruktiver und übersichtlicher Weise dargestellt. Daran schließen sich die eingehenden Schilderungen der großen Landschaftseinheiten und ihrer Untergruppen durch Bruno Dietrich (Norddeutsches Tiefland und Mittelgebirgsland) und Robert Gradmann (Süddeutschland). Chronikartig aneinander gereiht gibt Albert Hencke die wichtigsten geschichtlichen Daten der räumlichen Entwicklung der Länder des Deutschen Reiches und Hans Rudolphi bietet eine Übersicht über Verwaltung und Wirtschaft des Deutschen Reiches und seiner Länder. So wertvoll und lehrreich diese mühsamen Zusammenstellungen an sich sind, muß doch gesagt werden, daß sie in dieser Form, und was die Verwaltung betrifft auch dem Inhalt nach, nicht in ein geographisches Werk gehören. Manches aus dem letztgenannten Abschnitt wäre besser in den ebenfalls von Rudolphi bearbeiteten tabellarischen Übersichten untergebracht worden. F. Jaegers Darlegungen über das Auslandsdeutschum und die ehemaligen Deutschen Kolonien würde man sich etwas ausführlicher wünschen. Ausgezeichnet und sehr reich ist die Ausstattung mit Bildern, Kartenskizzen und Diagrammen, deren ausführliche Erläuterungen oft eine erwünschte Ergänzung des Textes bieten.

Auch beim dritten Bande wurde der Grundsatz durchgeführt, die einzelnen Erdräume möglichst von Kennern wenigstens großer Teile der von ihnen geschilderten Gebiete darstellen zu lassen. Wo das nicht möglich war, konnte durch genaue Kenntnis der Literatur und meist schon lange Beschäftigung mit dem Gegenstande eine gute Vorstellung vermittelt werden.

Einen allgemeinen Überblick über Asien gibt W. Volz, ebenso eine Schilderung Südasiens für die er viele eigene Forschungsergebnisse verwerten konnte. Sein altes Reisegebiet behandelt H. Grothe in den Abschnitten Vorderasien und Kaukasien. Grothes Literaturzitate bedürften stellenweise wesentlich größerer Genauigkeit, um für den Leserkreis des Seydlitz verwertbar zu sein. Zu wissen, daß z. B. Luschan, *The early inhabitants of Western Asia* im *Journal of the R. Anthropological Institution* 1911 erschienen ist, darf man wohl auch vom Fachgeographen nicht ohne weiteres verlangen. Warum das Elbursgebirge entgegen den sonst bekannten Karten und Darstellungen immer Elbrusgebirge genannt wird (so auch im Register) bleibt unklar. F. Machatscheks Forschungen in Turkestan boten die Grundlage einer eingehenden Darstellung Innerasiens sowie des anschließenden Raumes von Ostasien. Arved Schulz

gab eine kurze Zusammenfassung seines grundlegenden Buches über Sibirien, F. Jaeger behandelt den Erdteil Afrika und K. Hassert in den Abschnitten Amerika als Ganzes, Nordamerika und Australien von ihm mit besonderer Vorliebe dargestellte Themen. Mexiko, Mittelamerika und Westindien schildert R. Lütgens und Südamerika der namhafte Erforscher der Südanden H. Steffen. Kurz behandelt O. Baschin die Polarländer und A. Schumacher die Meere, wobei noch der Ergebnisse der Meteorexpedition in einem Anhang kurz gedacht werden konnte. Sehr nützlich sind die Zahlennachweise, die A. Jentzsch zusammenstellte. Das sorgfältig gearbeitete Register von K. Kietz läßt gewünschte Daten leicht auffinden.

Verfasser und Verlag haben Mühe und Kosten nicht gescheut, das Buch reich mit Anschauungsmaterial auszustatten, worin zweifellos ein besonderer Wert des ausgezeichneten Wertes liegt. S.

Der Rhein, sein Lebensraum, sein Schicksal. Erster Band: Erdraum und Erdkräfte (Der natürliche Lebensraum), herausgegeben von Karl Haushofer. Erstes Buch: Physik des Erdraumes II. Teil und Zweites Buch: Bodenwerte und Wegsamkeit I. Teil. Berlin-Grunewald (Kurt Vowinkel) 1930.

Von dem groß angelegten Rheinwerk, dessen Gesamtplan und Inhalt seines ersten Teilbandes in den Mitteilungen unsrer Gesellschaft¹ bereits angezeigt worden ist, liegt eine weitere Folge vor. Sie ist noch in ihrer Gänze der ersten Hauptabteilung des Werkes, der Darstellung des natürlichen Lebensraumes gewidmet, die auch durch die vorliegende Lieferung noch nicht zu Ende geführt ist. An die bereits besprochenen Abschnitte zur Geologie, Morphologie und Klimatologie des Rheingebietes schließt sich nun als II. Teil der „Physik des Erdraumes“ ein hydrographisch-technischer Beitrag von K. Kupferschmid an über das Stromsystem und seine Kräfte und, in sechs Teilbeiträge verschiedener Verfasser aufgelöst, eine sehr ins einzelne gehende geographische Darstellung der Randlandschaften. Die Rheinwasserscheide in den Alpen und im Jura behandelt F. Machatschek, die Wasserscheide zwischen Rhein und Donau K. Löffler, die Wasserscheide des Rheingebietes gegen die norddeutschen Tieflandströme W. Panzer, die Maas- und Scheldelandschaft F. Leyden und die flämisch-niederländische Küste O. Jessen. Das der „Physik des Erdraumes“ folgende zweite Buch des ersten Hauptbandes (Erdraum und Erdkräfte) führt den Titel „Bodenwerte und Wegsamkeit“. Der vorliegende Teil des Rheinwerkes bringt als I. Teil dieses Buches eine eingehende Darstellung der Bodenschätze von N. Tilmann.

Aus den bisher erschienenen Teilen des Rheinwerkes ergibt sich der Eindruck, daß die große Zahl von Verfassern, Vertretern verschiedenster Wissenszweige und Berufe sich in sehr verständnisvoller Weise von dem Ziel des Gesamtwerkes leiten läßt und mit Erfolg bestrebt ist, die natürlichen Gegebenheiten des rheinischen Raumes in ihrer Bedeutung für den Menschen und das Werden der Kulturlandschaft und ganz besonders im Hinblick auf die Lebensfragen unsrer Tage herauszuarbeiten. Dieses Streben nach enger Verbindung zwischen Wissenschaft und Leben sichert dem Werk trotz der Vielheit an Beiträgen, die sich mitunter inhaltlich auch überschneiden, doch im ganzen einen

¹ Mitt. d. Geogr. Ges. Bd. 73, Wien 1930, Seite 228.

einheitlichen Zug. Für die folgenden Teilbände dieses so vielversprechenden Werkes möge aber der Zeitraum zwischen dem Abschluß der einzelnen Beiträge und ihrer Drucklegung tunlichst gekürzt werden. Es wirkt unbefriedigend, wenn in dem 1930 herausgekommenen Band unter einem der Beiträge der Vermerk des Verfassers „Manuskript 1927 abgeschlossen“ zu lesen steht und in allen anderen Beiträgen das einschlägige Schrifttum nur bis zum Jahre 1927 angeführt erscheint.

B. Rinaldini.

Johann Sölch: Die Ostalpen. Jedermanns Bücherei. Breslau (Ferdinand Hirt) 1930. 116 Seiten, 17 Karten und 32 Bilder.

Dieser Band aus der Abteilung „Erdkunde“ der bewährten Jedermanns Bücherei wendet sich nicht nur an die Geographen von Fach, sondern unternimmt es vor allem, das Gebiet der Ostalpen in knapp gefaßter Darstellung dem Verständnis eines weiteren Leserkreises nahezubringen. Diese schwierige Aufgabe erscheint in glücklicher Weise gelöst. Der Verfasser vermag aus dem Vollen zu schöpfen, kennt er doch aus langjähriger Forscherarbeit und ausgedehnten Studienwanderungen fast das ganze Gebiet aus eigener Anschauung. Nahezu die Hälfte des Buches ist einer allgemeinen Übersicht über das gesamte Gebiet gewidmet. Unter sorgfältiger Auswahl der wichtigsten Tatsachen aus dem umfangreichen Stoff ist sie bei strengster Wissenschaftlichkeit leicht faßlich und anregend geschrieben und wird durch eine Reihe ausgezeichneter Karten unterstützt, die vorwiegend dem führenden Werk von N. Krebs über die Ostalpen und das heutige Österreich (2 Bände, Verlag Engelhorn, Stuttgart 1928) entnommen, teils auch für die Zwecke dieses Buches neu entworfen worden sind. Die folgende Einzelschilderung der Ostalpengebiete hält sich an die zonale Gliederung des Gebirges und berücksichtigt in eigenen Abschnitten die beiden Längsfluchten, die Längstal- und Beckenlandschaften, die im N und S zwischen die Zentralzone und die beiden Kalkzonen eingebettet sind. Die Darstellung kann sich auf 32 schöne und gut wiedergegebene Bilder und auf eine Reihe von Kärtchen beziehen. In einem besonderen Abschnitt wird kurz der neue österreichische Staat im Rahmen der Ostalpen und des gesamten Deutschtums und die Frage der Wiedervereinigung der Südmark mit dem Reich behandelt. Den Abschluß bildet eine gedrängte Übersicht über die Geschichte der Kenntnis der Ostalpen und eine Auswahl aus dem einschlägigen geographischen Schrifttum der Gegenwart. So erscheint dieses Buch geeignet, dem im Vorwort zum Ausdruck gebrachten Wunsch seines Verfassers entsprechend, in weiteren Kreisen nicht nur das Verständnis für die Ostalpen zu fördern, sondern im besondern auch Teilnahme für das deutsche Alpenvolk und für Österreich zu erwecken.

B. Rinaldini.

Freytag & Berndts Touristenkarten, Blatt 32 Karwendelgebirge, 1:100.000. Verlag der Kartographischen Anstalt Freytag & Berndt A. G. Wien VII. Preis S. 3.60.

In der bekanntesten und bestens bewährten Reihe von Touristenwanderkarten mit Wegbezeichnungen, die von der Wiener Kartographischen Anstalt Freytag & Berndt herausgegeben werden, ist eben als neues Blatt eine Karte des Karwendelgebirges erschienen. Wie die übrigen Blätter dieser Reihe im Maßstab 1:100.000 gehalten, zeigt auch diese Karte Schichtlinien von 100 zu 100 m,

Schummerung bei schräger Beleuchtung, gibt das Gelände in Braun, den Waldauddruck in Grün und die Gewässer in Blau. Das Format der vierfach gefalteten Karte beträgt ohne Rand $56\frac{1}{2}$ (W—O) zu 62 cm (N—S). Sie umfaßt neben dem Karwendelgebirge auch noch den östlichen Teil des Wettersteingebirges (mit Garmisch-Partenkirchen am Westrand) sowie die Ostflanke der Mieminger Berge und den westlichen Teil des Sonnwendgebirges, so daß die beiden Tiefenlinien, die das Karwendel- von den westlich und östlich benachbarten Kalkhochalpengebieten trennen, der Seefelder Sattel samt Scharnitzer Klause und die Achenseefurche noch mit ihrer beiderseitigen Gebirgsumrahmung dargestellt erscheinen. Gegen N greift die Karte weit aus, bringt die ganze Nordabdachung bis hinab ins Alpenvorland und noch einen Landstreifen des Alpenvorlandes selbst mit dem Staffelsee, Bad Tölz und dem Gebiet nördlich des Tegernsees zur Darstellung. Gegen S alpineinwärts aber ist nur noch ein unverhältnismäßig schmaler Streifen südlich des Inntales zwischen Telfs im W und Jenbach im O in das Kartenbild einbezogen. Gegenüber der Solsteinkette schneidet die Darstellung schon im Bereich des Innsbrucker Mittelgebirges ab und es wird auf den Anschluß auf Blatt 24 Stubaiäer Alpen und Blatt 15 Zillertaler Alpen verwiesen. Für den Bergsteiger, dem diese Touristenkarten bei dem Maßstab 1 : 100.000 keinen genaueren Einblick in die Einzelzüge der Geländeformen zu geben vermögen, sondern deren Wert und Verwendbarkeit vielmehr in der auch für weitere Kreise leicht lesbaren, plastischen Übersicht gelegen ist, wäre es sehr erwünscht, wenn auch noch einige dem Karwendel unmittelbar gegenüberliegende markante Gipfel in der Karte enthalten wären, wie Hocheder, Saile und Patscherkofel. Dies würde den Gebrauch der Karte, insbesondere bei Wanderungen im südlichen Karwendel, wesentlich erleichtern und unabhängiger von den anschließenden Blättern der Stubaiäer und Zillertaler Alpen machen, die ein erheblicher Teil der Bergwanderer im erforderlichen Augenblick nicht zur Hand hat und daher die geringe Berücksichtigung der südlichen Nachbarschaft des Karwendels als einen besonderen Mangel einer sonst weitausgreifenden Karwendelkarte empfinden wird. Eine kleine Erweiterung gegen S ließe sich durchführen, indem man bei der vierteilig zusammengefalteten Karte eben den südlichsten Streifen, der gegenwärtig nur ein schmaler Einschlag ist, dem Ausmaße der übrigen angleicht. Damit wäre auch das Karwendelgebirge, das im vorliegenden Kartenbild den südlichen Teil des Blattes erfüllt, mehr in die Mitte gerückt und nördliche und südliche Nachbarschaft in gleichmäßiger Weise berücksichtigt.

Unter Mithilfe alpinen Vereine sind die Wegmarkierungen (für deren Richtigkeit der Verlag jedoch begrifflicherweise keine Verantwortung übernimmt) und in roter Farbe die Schutzhütten und Berggasthäuser, ohne aber zwischen ständig, zeitweise bewirtschaftet oder unbewirtschaftet zu unterscheiden, in sorgfältiger Weise eingetragen. Das Kartenbild wirkt sehr plastisch, die Eintragungen an Namen sind zweckmäßig in ihrer Auswahl, verläßlich und gefällig in den Schriftzügen. Die Karte wird vielen, die ins Karwendel kommen, gute Dienste leisten.

B. Rinaldini.

Geologische Spezialkarte der Republik Österreich.
Neuaufgenommen und herausgegeben von der Geologischen
Bundesanstalt. Blatt Tittmoning v. Gustav Götzing.

Dem im Jahre 1928 herausgegebenen Blatt Mattighofen, welches das so außerordentlich fesselnde Gebiet des Kobernauserwaldes und die Moränenlandschaft um den Weilhardt darstellt, läßt der in Oberösterreich wohlbekannte Chefgeologe Dr. Gustav Götzinger jetzt das westliche Anschlußblatt folgen. Wenn auch nur ein kleiner Teil auf österreichischem Gebiete liegt, so ist doch das angrenzende Bayern in dem zur Abrundung des Bildes nötigen Ausmaße mit herangezogen. Die Karte gibt eine schöne Anschauung von den urgeschichtlichen Vorgängen, die das Gelände schufen. Man sieht den Abschluß des Moränengebietes des Salzach-Inngletschers. Deutlich heben sich die älteren Moränen von den jüngeren ab und innerhalb dieser ist wieder eine Gliederung vorgenommen. Durch besondere Zeichen werden Wälle und Drumlins hervorgehoben, wodurch für den Anfänger eine besonders wertvolle Hilfe gegeben ist, wenn er sich selbständig mit der Karte im Gelände zurechtfinden will. Mit großer Sorgfalt sind Blockvorkommnisse eingetragen, Schwemmhalden und Übergangskegel der verschiedenen Stufen von den eigentlichen Terrassen-Deckenschotter, Hoch- und Niederterrasse, ebenso die verschiedenen Rutschungsgebiete hervorgehoben. Die Ausscheidung der jüngsten Stufenbildungen ist wie im Blatt Mattighofen fortgesetzt. Die Moorbildung ist ausführlicher als sonst in Karten dieses Maßstabes behandelt. Das Jungtertiär — in diesem Gebiete handelt es sich um die obere Süßwassermelasse (Obermiozän-Altpliozän) — wie es in den Einschnitten zu Tage tritt, ist ausführlich wiedergegeben. Hier ist besonders der Kohlenführung ein Hauptaugenmerk geschenkt. Es sind nicht bloß die bekannten Flötze, sondern auch die aufgelassenen Stollen, fündige und taube Bohrungen eingetragen, wobei nur der allerbeste erst vor kurzer Zeit erfolgte Fund bei Ostermiething nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Die ganze Karte erweckt den lebhaftesten Wunsch, daß es der Bundesanstalt durch kräftigere Beihilfe aller Kreise, die es irgendwie angeht, möglich gemacht werde, in Aufnahme und Veröffentlichung der Kartenblätter ein rascheres Zeitmaß einzuschlagen. Gewiß würde es etwas beitragen, wenn die Karten mehr gekauft würden. Vielleicht wäre es möglich, daß grundsätzlich alle Landwirtschaftsschulen, deren Zahl ja doch etwas zunimmt, die landwirtschaftlichen und industriellen Körperschaften, die Bezirkslehrerbüchereien, die Hauptschulen, die für ihr Gebiet in Betracht kommenden Blätter in mehreren Stücken behufs Eintragungen von Funden, Vergrößerung und kräftiger Benutzung ankaufen.

Dr. Anton König, Linz.

Gmunden und der Traunsee. Die Städte Deutschösterreichs, Bd. V, herausgegeben im Auftrag der Stadtgemeinde, von Studienrat Prof. Dr. F. Branky und Generalsekretär Erwin Stein und unter Mitwirkung mehrerer Mitarbeiter. Verlag des Deutschen Kommunalverlags, 1929, Berlin-Friedenau.

In den großzügigen Monographien deutscher Städte des deutschen Kommunalverlags werden jeweils in einem Band wichtige Städte nach Lage, Boden, Besiedlung, Bevölkerung und speziell nach Grundlagen und Entwicklung des kommunalen Lebens (soziale, hygienische Fragen, Fürsorge) erörtert, so daß die kommunalwirtschaftlichen und kommunalpolitischen Verhältnisse klar zu ersehen sind. In diese Sammlung von Städtebüchern, welche bereits über 20 größere Städte Deutschlands behandeln, werden neustens als

separate Abteilung: „Die Städte Deutsch-Österreichs“ aufgenommen und Gmunden gebührt der Ruhm, als eine der ersten Städte Deutsch-Österreichs in jenen deutschen Städtebüchern eine liebevolle und recht erschöpfende Bearbeitung gefunden zu haben.

Das Werk, von der Stadtgemeinde, dem rührigen Bürgermeister Doktor Thomas, und dem Hauptherausgeber Dr. Branky emsig vorbereitet, ist mit reichem Wissensstoff aus dem gesamten kommunalen Leben und der Entwicklung der Stadt ausgestattet, die damit in ihrer Eigenart mit Recht auch reichsdeutschen Kreisen erschlossen und vertrauter gemacht wird. Das Buch bildet so eine gute Reklame für den Besuch der Stadt und ihrer Umgebung, ohne aber diese Reklame aufdringlich zu machen, indem die mannigfachen Vorzüge Gmundens, über die sich Bürgermeister Dr. Thomas kurz ausläßt, für die Stadt selbst eindringlich genug sprechen.

Diese Monographie stellt auch eine wertvolle Ergänzung des seinerzeit sehr bekannten, groß angelegten Werkes von Krakowitzer, Geschichte der Stadt Gmunden (3 Bände) dar, das die Entwicklung der alten Salzhandelsstadt zur heutigen Kurstadt schilderte. Branky bringt eine schöne Abhandlung über die geschichtliche Entwicklung der Stadt von der altbronzezeitlichen Siedlung an zur Kurstadt, die Gottgetreu weiter skizziert; Göttinger lehrt die Landschaft um Gmunden und ihre Entstehung vom morphologisch-geologischen Standpunkt aus erkennen und bringt eine Studie über die Eisverhältnisse in Anbetracht des Umstandes, daß der Gmundener See 1929 wieder einmal gefror, was nur selten in einem Jahrhundert eintritt, wie interessante Bilder zeigen. Branky schreibt dann weiter über den See und die Traun, worauf Ippisch die verkehrstechnischen Einrichtungen historisch darlegt, wobei wir z. B. vom ersten Dampfschiff des Sees 1839 erfahren. An die Schilderung der kirchlichen und künstlerischen Entwicklung Gmundens (gotisches Welfenschloß, berühmte Keramik, die ins 16. Jahrhundert zurückreicht) reiht sich die der Schul- und Fremdenverkehrs-Einrichtungen (mit manch schönen Bildern) und die der verschiedenen städtisch-kommunalen Einrichtungen (Hygiene, Jugendfürsorge). Von besonderem Interesse ist ferner die Arbeit über die Gestaltung der forstwirtschaftlichen Verhältnisse um das Salzkammergut durch Hofrat Schönwiese, die u. a. Angaben über den riesigen Holzverbrauch der Salzwerke des kaiserlichen Kammergutes und über schon frühzeitige Maßnahmen zum Schutze des Forstes enthält, woran sich eine Darstellung der Jagdverhältnisse durch den Bezirkshauptmann Pächta anschließt, mit lehrreichen tiergeographischen Mitteilungen.

Dem Titel des Werkes gemäß finden auch andere wichtige und historisch bemerkenswerte Orte um den Traunsee in der Monographie Platz, so Altmünster, von Reisenbichler bearbeitet, wo das alte Kloster Trunseo stand, dessen Pfarrei zuerst das ganze Salzkammergut umfaßte, weiters das Seeschloß Ort, dessen Geschichte Marschner darlegt, und schließlich Ebensee, das schon in der Hallstattperiode im Salzhandel eine Rolle spielte und dessen volkswirtschaftliche Verhältnisse besonders im Hinblick auf die Entwicklung des Salzsudwerkes eine Darlegung erfahren; prächtige Bilder sind von der in Ebensee ansetzenden Feuerkogelbahn beigegeben.

Den Beschluß bilden Anzeigen verschiedener Industrien im Bereich des Traunsees („Solvay-Werke“, „Stern & Hafferl“, Baumwollspinnereien Theresien-

tal und Münchendorf, Brauereien, „Steyermühl“, Portlandzementfabrik Hatschek und Annoncen verschiedener Firmen, diskreterweise im unpaginierten Teil.

Jedenfalls sind mit diesem Werk die Bemühungen der Stadtvertretung und der Schriftleitung, ein erschöpfendes Bild von Natur, Kunst und Wirtschaft dieses aufstrebenden Kurortes zu geben, vollkommen gelungen. Die Artikel der zahlreichen Autoren sind jeweils kurz, anregend und nicht ermüdend gehalten, wie auch die sorgfältige Ausstattung mit vielen guten Bildern als besonders lobenswert zu bezeichnen ist.

—er.

Bobek, Dr. Hans: Innsbruck. Eine Gebirgsstadt, ihr Lebensraum und ihre Erscheinung. Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde. 25. Band, Heft 3. Stuttgart 1928.

Unter den schon recht zahlreichen geographischen Monographien von Städten nimmt Dr. Bobeks Arbeit über Innsbruck einen besonderen Platz ein. Stand bisher das Problem der geographischen Lage und das der Entwicklung von Grundriß und Aufriß im Vordergrund der Untersuchung, so sucht hier Bobek dem Wirtschaftscharakter der Stadt in allen seinen geographischen Belangen gerecht zu werden. Nachdem in einem ausführlichen ersten Abschnitt die natürlichen Bedingungen des engeren Innsbrucker Raumes, die Entwicklungsgeschichte der Stadt und ihrer Vorgänger überblickt wurde, wird auf Grund eines sehr weitschichtigen und oft lückenhaften Zahlenmaterials ein ausgezeichnetes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse entworfen und mit strenger Kritik die Reichweite der wichtigsten wirtschaftlichen Einflüsse benützt, um den Lebensraum der Stadt abzugrenzen. Dabei wird auch der Berufsgliederung, der Hettner mit Recht einen so großen Wert als Kennzeichen des wirtschaftlichen Typus der Ansiedlungen beimißt, ausführlich gedacht. Schließlich kommt auch die äußere Erscheinung der Stadt zu ihrem Recht. Hier kommt der Verfasser immer wieder auf seine früheren Ausführungen zurück und gibt eine bisher noch nicht so konsequent durchgeführte Verknüpfung der wirtschafts-geographisch begründeten Berufsgliederung der Stadt mit dem Stadtbild. Alle Ausführungen werden durch knappe, aber alles Wesentliche bietende Zahlennachweise und schöne Karten erläutert. Nur die statistischen Kartogramme auf Tafel VI und VIII entsprechen kaum geographischen Anforderungen.

O. A.

Naturgeschichtliches aus dem Abstimmungsgebiet. Beiträge zur naturwissenschaftlichen Heimatkunde Kärntens. Sonderheft der „Carinthia“. Geleitet von Dr. Roman Puschnig. Klagenfurt 1930.

Anläßlich des zehnten Jahrestages der Vereinigung des Abstimmungsgebietes mit Kärnten hat der Verein „Naturkundliches Landesmuseum für Kärnten“ eine Festschrift als Sonderheft der Carinthia erscheinen lassen, die schöne Beiträge zu der so rege gepflegten Landeskunde Kärntens liefert. Viktor Paschinger und Franz Lex zeigen, welche ausgezeichnete geographische Einheit Kärnten im Rahmen der nunmehr festgelegten Grenzen darstellt, deren natürlichen Mittelpunkt die Landeshauptstadt Klagenfurt bildet. An diesen allgemeinen Überblick reihen sich die Abhandlungen über das eigentliche Abstimmungsgebiet. Franz Kahler und Alois Kieslinger geben einen inhalts-

reichen Überblick über die Geschichte der geologischen Erforschung der Karawanken, das Auftreten der verschiedenen Formationen und der erdgeschichtlichen Probleme, welche noch der Lösung harren, um schließlich ein kurzes Bild zu entwerfen, wie wir uns nach dem heutigen Stande der Forschung die Entstehung der Gebirgsgruppe vorstellen müssen. A. Tor nquist wird man besonders von geographischer Seite Dank wissen für seine Untersuchungen über die gesetzmäßige Anordnung der Erzlagerstätten. Durch diese neuen Forschungen, die hier am Beispiel der Lagerstätten der Nordkarawanken und ihres Vorlandes erörtert werden, wird eine tiefere Erkenntnis der geographischen Verbreitung der Erzlagerstätten angebahnt.

Zur organischen Natur des Gebietes leitet der Aufsatz Hans Sabid ussis über, der uns von den Botanikern des Karawankengebietes erzählt. Von einer neuen Seite her sucht Erwin Aichinger die Pflanzengeographie zu fördern. Er führt in einer sehr interessanten Abhandlung Fichtenwald, Latschenbestand und Bürstlingrasen in ihren wechselseitigen Beziehungen vor und untersucht sie nach J. Braun-Blanquets pflanzensoziologischer Methode, deren Grundgedanken anhangsweise dargestellt werden. Dabei wird auch auf die almwirtschaftliche Bedeutung dieser Pflanzengemeinschaften eingegangen. Zwei Abhandlungen zur Tierkunde schließen die Reihe. Den Nachweis früheren häufigen Vorkommens des Braunen Bären, *ursus arctus L.*, sucht für das Villachtal Josef C. Groß aus Höhlenfunden zu erbringen. Roman Puschnig gibt eine ausführliche Darstellung der Fauna des Rosentales (Drautal zwischen Karawanken und Sattnitzzug) nach eigenen Beobachtungen und denen einer Reihe von Mitarbeitern.

So bietet diese Aufsatzreihe als Ganzes auch in den nicht geographischen Teilen eine Fülle von wertvollem Material sowie neue Gesichtspunkte in der Stoffbehandlung, die ihr über den Anlaß und den behandelten Erdraum hinaus Bedeutung verleihen.

O. A.

Mitteilungen des Kgl. Ungarischen Kartographischen Institutes (Térképészeti Közlöny). Herausgegeben v. Kgl. Ung. Kart. Inst. Budapest 1930, 1. Band, Heft 1—2. 120 S., zahlreiche Textbilder u. -karten. Im Anhang: 11 Karten, 3 Lichtbilder, 1 Zeichenschlüssel. 8 S. deutscher und französ. Auszug. Bezugspreis (4 Hefte jährlich) 10 Pengö.

Diese neue Zeitschrift ist zum zehnjährigen Bestande des 1919 begründeten Ung. Kartogr. Institutes erschienen. Das stattliche Doppelheft ist mit Bildern und Beilagen reich ausgestattet. Der Direktor des Instituts, Aurel Kruttschnitt, erstattet den Tätigkeitsbericht für die Zeit 1919—1929. Aus kleinen Anfängen und unter überaus schwierigen Verhältnissen hat sich das in der ehemaligen Bosniakenkaserne untergebrachte Institut langsam entwickelt und weist heute beachtenswerte Leistungen auf. Es besitzt bereits eine eigene photogrammetrische Abteilung. Neben der Reambulierung des alten und vielfach veralteten Kartenmaterials wurde 1927 die Neuaufnahme begonnen (1 : 25.000, Vierfarbendruck). Über den derzeitigen Stand aller Arbeiten unterrichten die Karten des Anhangs. Neben den staatl. Kartenwerken werden auch Sonderkarten, wie Touristen- und Autokarten, Stadtpläne und Schulatlanten herausgegeben.

A. Fasching steuert eine Arbeit bei über die „Geschichtliche Entwicklung der Geodäsie“. K. Lendvay bespricht, unterstützt von zahlreichen Lichtbildern, darunter Panoramen von Teilen der neuen Staatsgrenze, „Die Berichtigung der Karte 1:75.000“, G. Hankó erörtert „Die Genauigkeit der entzerrten Photokarten“. Über „die topographischen Arbeiten von Samuel Mikoviny“, den verdienstvollen ungarischen Militärkartographen (1812—89), „den Pionier der ungarischen Topographie“, liefert L. Irmédi-Molnár einen wertvollen Beitrag.

R. Rungaldier.

Bauer, Paul: Im Kampf um den Himalaya. Der erste deutsche Angriff auf den Kangchendzönga 1929. Mit 100 Abb., 5 Panoramen und 3 Karten. München (Knorr & Hirth) 1931. 174 S. 8°.

Der Kangchendzönga, mit 28146 engl. Fuß (8579 m) Höhe, der dritt- oder zweithöchste Berg der Erde — ob K² (Godwin Austen) tatsächlich um 104 Fuß höher ist, ist nicht sicher —, ist angesichts der offensichtlichen Schwierigkeit einer Besteigung bisher nur von 2 Expeditionen angegangen worden, u. zw. vom SW. her über den Yalung-Gletscher, von der Expedition Jacot Guillarmods 1905 und von Raeburn 1920, die aber nur bis etwa 6500 bzw. 6300 m Höhe vorzudringen vermochten. Im September und Oktober 1929 ist es nun einer Gruppe von 9 zum Teil bereits im Kaukasus und Pamir bewährten Alpinisten (8 Bayern, 1 Tiroler) unter Führung des Notars Paul Bauer gelungen, von NO. her noch um rund 1000 m höher zu gelangen. Es ist damit überhaupt bisher nur am Mt. Everest von Bergsteigern eine (etwa um 1000 m) größere Höhe erreicht worden.

Der Anmarsch erfolgte von Dardschiling über Gangtok durch das Sikkim von N. nach S. durchziehende Tal des Tista- und Latcheng-Chu bis Latcheng, bis wohin noch begangene Pfade führen, dann durch das unwegsame Zemu-chu-Tal über den Zemu-Gletscher (Gletscherzunge in 3910 m) bis an den Fuß des vom Kangchendzönga herabziehenden Nordostspornes. Von dort erfolgte der Anstieg den Grat dieses Spornes entlang über steile, oft überhängende Eiswände, deren Bewältigung die Herausbildung einer eigenen Technik erforderte. Heftiger Neuschneefall, der die Verbindung der Etappenlager bei der Schwierigkeit der Route völlig unterbrach, nötigte nach einem Vorstoß vom letzten Lager (7020 m) bis auf 7400 m zur schleunigen Rückkehr, die bis auf einige Erfrierungen ohne Verlust an Menschenleben bewerkstelligt werden konnte.

Von Interesse sind die an den über 5000 m hohen Graten im Windschatten vorkommenden Eisbildungen, deren es in den Alpen nicht gibt, und die bei anscheinender Lockerheit selbst im Überhang eine außerordentliche Festigkeit aufweisen, was vielleicht auf den raschen Wechsel zwischen intensiver Sonnenbestrahlung und großer Kälte oder auf Kondensation unterkühlten Wassergehaltes der Luft zurückzuführen ist.

Die Kosten des Unternehmens (etwa 40.000 Mk.) wurden durch die Teilnehmer selbst und durch alpine Vereine aufgebracht. Bemerkenswert ist, daß sich das Unternehmen außerordentlicher Förderung und Sympathien seitens der anglo-indischen Behörden, Gesellschaft und Presse, erfreute.

Der Anhang enthält wertvolle Bemerkungen über Verpflegung, Ausrüstung, Physiologisches, Photographisches und Wetterbeobachtungen, sowie eine Literaturübersicht.

Die reiche bildliche Ausstattung des Buches ist vorzüglich und gibt eine Vorstellung von der erhabenen Großartigkeit dieser Gebirge und der hervorragenden bergsteigerischen Leistung der Teilnehmer. Dankenswert sind auch die instruktiven Kartenskizzen.

L. Bouchal.

F. J. Lentz: Aus dem Hochlande der Maya. Bilder und Menschen an meinen Wegen durch Guatemala. Mit 16 Tafeln in Dreifarbentiefdruck nach Aquarellen des Verfassers, 106 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 9 Zeichnungen im Text und 1 Karte. Stuttgart (Strecker und Schröder) 1930.

Das Buch enthält Auszüge aus den Tagebüchern, die der Verf., Geograph aus der Schule Prof. Sappers und nach dem Weltkrieg jahrelang Lehrer an der deutschen Schule in der Stadt Guatemala, auf seinen vielen, der geographischen Erforschung des noch recht unbekanntes Landes gewidmeten Reisen geführt hat. Sind ja doch die geographischen Verhältnisse in wenige Stunden von der Hauptstadt entfernten Gegenden noch sehr unvollständig bekannt, aber nicht viel mehr als 50 km von ihr sind sogar die Grundlagen des Gebirgs- und Flußsystems noch recht hypothetisch auf den Karten dargestellt. Leider erschwert dieser Mangel an ordentlichen Karten auch das volle Verständnis des vorliegenden trefflichen Werkes, dessen vielleicht einziger Mangel die beigegebene gänzlich unzulängliche Karte ist, auf der nur ein Bruchteil der vom Verfasser besuchten und beschriebenen Örtlichkeiten aufzufinden ist, auf der nur ein einziger(!) der zahlreichen Flüsse des Landes mit Namen bezeichnet ist und auf der keiner der verschiedenen Völkerstämme des Landes angedeutet ist. Eine flüchtige Skizze des Reiseweges bei jedem Kapitel wäre jedenfalls begrüßenswerter gewesen. Bei der Fülle der in die Reisebeschreibung eingeflochtenen zerstreuten geologischen, morphologischen, klimatologischen, floristischen, ethnographischen, wirtschaftlichen und geschichtlichen Beobachtungen und Bemerkungen wird auch das Fehlen eines Registers stark empfunden.

Aber davon abgesehen, ist das Buch eine der wertvollsten Schilderungen des Landes und seiner Bewohner, die wir neben den neueren Arbeiten Sappers und Termers überhaupt besitzen. Von einer starken Liebe zu Land und Leuten getragen, ist die Darstellung des Verf. eine überaus plastische, vielfach ästhetisch tief empfundene, die uns eine vortreffliche Anschauung des Geschilderten vermittelt.

Wir lernen den abwechslungsreichen physischen Charakter des Landes — jung- und altvulkanisches Land einerseits, altes Faltengebirge andererseits —, die durch die starken klimatischen Verhältnisse beeinflussten grundverschiedenen Vegetationsformen, die in abgeschiedeneren Gebieten noch ganz urwüchsige Indianerbevölkerung kennen, an der die Zeit seit der Conquista manchenorts fast spurlos vorübergegangen ist, und die in großer Seelenzahl — anders als etwa in Costarica — und in einem wunderlich von altheidnischen Bräuchen überwucherten Christentum noch ein von der Verwaltung des Landes recht unabhängiges Dasein führt, nicht zuletzt auch die stille Arbeit der zahlreichen deutschen Ansiedler.

Die vielen guten Photographien und die farbenreichen Gemälde des Verfassers tragen zur Veranschaulichung der Schilderung bei. Wir können dem Verf. für das unter mannigfachen Entbehrungen und Gefahren — das Reisen

in Guatemala ist, abgesehen von der Unwegsamkeit der rauhen Gebirgsgegenden, oft bei dem Mißtrauen der Indianerbevölkerung schwieriger als etwa in Afrika, wo der Europäer herrscht, — uns vermittelte Bild von Land und Leuten dankbar sein.

L. Bouchal.

Koninklijke Vereeniging Koloniaal Instituut. Gids in het volkenkundig Museum. V. Java. VII. De Molukken. VIII. Nieuw Guinee. Amsterdam (De Bussy) o. J. 107, 58, 69 S. Kl. Quer-8°. Preis f. —.75, —.50, —.50.

Von diesem ausgezeichneten, von hervorragenden Fachleuten verfaßten Führer liegen weitere drei Hefte vor.¹ Der Führer durch die Java-Sammlungen des Amsterdamer Kolonialmuseums ist von dem bekannten Ethnologen C. L. Kerkkerker bearbeitet und enthält eine sehr gute, allgemein orientierende Einleitung über die Insel in geographischer, geologischer, wirtschaftlicher und historischer Hinsicht (S. 7—32), der die eingehende Beschreibung der reichhaltigen Sammlung folgt. Es ist interessant, wie sich Landschaftsbild, Wirtschaft und Bevölkerungsart in den drei geologischen Hauptformationen der Insel — Jungtertiär, vulkanische Bildungen und quarternäre Ablagerungen — wieder spiegeln. Der Molukkenführer, verfaßt von W. Ruinen, behandelt das Inselgebiet zwischen Celebes und Neu-Guinea und gibt in der Einleitung einen Überblick über die ungemein verwickelten ethnischen Verhältnisse dieses Gebietes, in dem noch die ältesten der aus Asien eingewanderten Völkerschichten in gegenseitiger Durchdringung angetroffen werden, die in ethnographischer und sprachlicher Hinsicht noch ungelöste Rätsel bietet. Der Führer durch Niederländisch-Neu-Guinea ist von J. C. Lamster zusammengestellt. Alle drei Hefte sind vorzüglich ausgestattet und mit sehr guten Wiedergaben typischer und kunstgewerblich hervorragender Sammlungsgegenstände versehen.

L. Bouchal

Frobenius, Leo: Indische Reise. Ein unphilosophisches Reisetagebuch aus Südindien und Ceylon. Mit 32 Tafeln nach photographischen Aufnahmen von Ruth Renate Frobenius und 56 Textfiguren, zumeist nach Zeichnungen des Verfassers. Berlin (Reimar Hobbing) 1931. 295 S. 8°.

Der Verf., dessen engeres Forschungsgebiet bekanntlich Afrika ist, hat von dort aus einen Abstecher nach Südindien gemacht, der ihn in 2½ Monaten von Bombay im Automobil über Gadag, Hampi nach Bangalore, dann nach Mysore und nach einem Besuch Calicuts und der Nilgiri-Berge über Trichinopoly—Madura—Tuticorin nach Ceylon führte; die Rückreise nach Afrika ging mit Bahn über Madras—Bombay.

In der Einleitung legt Verf. dar, was ihn zur Indienreise bewog: die Suche nach den Zusammenhängen zwischen sakralem Königsmord, dem Mondstiergott und der Unterweltfahrt der Venusgottheit im einstigen Süderythraä (Simbabwe). Gleichem im alten Elan und im heutigen Südindien. Dann folgen die persönlichen Reiseerlebnisse und Reiseindrücke, reich durchwoben von Beobachtungen über Archäologie, Ethnographie, über Kultur und Leben in Indien, wobei die

¹ S. diese „Mitt.“ 1927, S. 282, 370; 1928, S. 189, 273; 1929, S. 146.

in der Einleitung erörterten Probleme immer wieder auftauchen, im Zusammenhang mit dem Königsmord auch dessen Ablöse, das *tulāpurusha*, über das M. Haberlandt in den Mitt. d. anthropol. Ges. in Wien, XIX, 1889, p. 160, gehandelt hat.

Das Schlußkapitel befaßt sich mit der Doppelform der indischen Religion, der shivaitischen Mond- und der vishnuitischen Sonnenreligion, und sucht die Mondreligion mit ihren im 1. Kapitel erörterten Äußerungen als eine kontinentale aus dem Norden stammende, die Sonnenreligion als eine maritime südliche darzutun.

Von den z. T. guten Bildern sind viele ethnographisch oder archäologisch interessant. Auffällig sind die vielen Druck(?)fehler in nichtdeutschen Wörtern.

L. Bouchal.

Zöller, Prof. Dr. Hugo: Als Journalist und Forscher in Deutschlands großer Kolonialzeit. Leipzig (Koehler und Amelang) 1930. 456 S. 8°. Mk. 9.60.

Es gibt wohl kaum einen zweiten deutschen Journalisten, dem es, wie Zöller gegönnt gewesen wäre, zu einer Zeit, wo es noch manchen weißen Fleck auf der Landkarte gab, und wo Weltreisen für Deutsche noch nicht etwas so Alltägliches waren, alle Erdteile so kennen zu lernen wie er und auch für die Erforschung der Erdoberfläche selbst noch etwas beizutragen. Aus Offiziers-, Beamten- und Industriellenfamilien stammend, nahm er anfangs der Siebzigerjahre als Zwanzigjähriger einen Erholungsaufenthalt in Spanien und Nordafrika; einige an die Kölnische Zeitung eingesandte Artikel über den Bürgerkrieg in Spanien waren Anlaß, daß Z. schon 1874 als 22jähriger Redakteur der Kölnischen Zeitung wurde, die ihn schon nach kurzer, erfolgreicher Berichterstattertätigkeit über verschiedene weltgeschichtliche Ereignisse der damaligen Zeit zu einer zweijährigen Weltreise entsandte. Es folgte die Teilnahme am ägyptischen Krieg, die Reise nach Spanien mit dem späteren Kaiser Friedrich, die Reise nach Westafrika, auf der Z. Togo und das damals noch unberührte Dahomé besuchte, die dann zur Eroberung des Kamerungebirges und zur Begründung der deutschen Kolonie Kamerun führte und in Reisen am Niger und im spanischen Munigebiet bis zum Kongo ihren Abschluß fand. Dann folgte das erste — wenn auch von Z. der Distanz nach überschätzte — Eindringen in das Innere von Neuguinea von der Astrolabebai ins Finisterregebirge, ein Besuch der damals noch unerforschten Salomoninseln, woran sich ein Aufenthalt in Indien anschloß. Von da aus setzte Z. nach Deutsch-Ostafrika über, wo er an der Niederwerfung des Araberaufstandes teilnahm. Daran schloß sich 1890 eine Reise nach Nordafrika (Marokko) und Südamerika. 1902 begleitete er den Prinzen Heinrich von Preußen auf seiner Reise durch Nordamerika.

Über seine großen Reisen und Forschungen hat Verf. in mehreren Werken von zusammen elf Bänden berichtet. Die vorliegende Darstellung enthält aber noch eine reiche Fülle persönlicher Erlebnisse, die er im Verkehr mit einer Unzahl der hervorragendsten Männer der Politik (wie Bismarck), der Wirtschaft und Wissenschaft (wie Schweinfurt, Nachtigal) hatte. Zahllose Beobachtungen geographischen und ethnographischen, politischen und wirtschaftlichen Inhalts und manche geschichtliche Episode machen das spannend geschriebene Buch zu einem Rückblick über die gesamte Weltgeschichte seit 1870 bis zur Schilderung der Ereignisse während der Münchener Räterepublik.

L. Bouchal.

Toll, R. de, *International Directory of Pedigree Stock Breeders, 1930—1931*, The Vernon Press, London. E. C. 4. 1070 S.

Das Werk dient den Interessen der Hochzucht von Tieren, aber auch dem Wirtschaftsgeographen, der Auskunft über die bezüglichen Verhältnisse in irgend einem Teile der Erde sucht. Er findet auf S. III und folgd. ein geographisches Inhaltsverzeichnis, in dem aber z. B. Madeira und die Azoren unter Afrika, Cypern unter Europa eingereiht ist. Der Herausgeber gibt einleitend eine Übersicht der Viehzucht in den wichtigsten Ländern. Er verlangt ein internationales Züchteramt, zwecks Austausches von Zuchttieren und Erleichterung der Einfuhr. Er bringt eine Fülle statistischer Daten, z. B.: Der durchschnittliche jährliche Milchertrag ist von 600 Gallons (= 2600 l) des Jahres 1918 auf 675 in 1928 gestiegen. Nur $\frac{2}{5}$ der kulturfähigen Erde sind angebaut. 2.5 Acres (1.01 Hektar) sind zum Unterhalte eines Menschen nötig, daher kann die Erde nur 5 Milliarden Menschen nähren, es wird Auswanderung nach den Inseln des Stillen Ozeans nötig.

In Großbritannien werden jährlich Erzeugnisse des Graslandes, d. i. tierische Lebensmittel im Werte von 4 Milliarden Pfund verzehrt, der Wert des verzehrten Weizenproduktes macht nur $\frac{1}{4}$ dieses Betrages aus. Die Hälfte des Nahrungsbedarfes an Tierprodukten wird von Übersee eingeführt, und zwar 63 Prozent der Milcherzeugnisse, 93 Prozent von denen der Schafzucht. Die amerikanischen Unionstaaten, die früher Vieh ausführten, führen es jetzt aus Argentinien und Neu-Seeland ein. 1922 hatten sie noch 35.5 Millionen Stück Rinder, jetzt um 11.6 Millionen weniger, während die Bevölkerung jährlich um 1.26 Millionen zunimmt. Der Viehstand Großbritanniens ist jetzt der kleinste seit 1879. Die Zahl der in Großbritannien geschlachteten Rinder wird für 1930 auf 1.28 Millionen geschätzt, während sie 1928 noch 1.88 Millionen betrug. Von dem Werte der in Großbritannien und Nordirland durch die Farmer und deren Familien verzehrten landwirtschaftlichen Erzeugnisse entfallen 68.6 Prozent auf Tierprodukte.

Die großen Viehherden in Brasilien, Bolivien, Venezuela, Französisch Indochina kommen wegen ihrer Minderwertigkeit für den Welthandel nicht in Betracht.

Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien, Italien sind nicht geneigt, englisches Zuchtvieh einzuführen.

Von den weiteren Aufsätzen ist aus dem über die Pelztierzucht anzuführen, daß diese seit 1929 in Deutschland großen Aufschwung genommen hat und dabei nur ganz wenige Silberfuchse wegen Pelzgewinnung geschlachtet werden, da alle anderen, deren Zahl auf 5000 geschätzt wird, der Nachzucht dienen. In Frankreich wird die Zucht der Karakulschafe zwecks Erzeugung von Persianerfellen zur Nationalindustrie. Der besondere Teil bringt außer Daten über die Tierzucht aller Teile des Erdballs manche geographische Charakterbilder großer Anschaulichkeit, z. B. das Tasmaniens, S. 56.

Wir erfahren unter anderem, daß das in seinem Äußeren durch die lange Behaarung für das Landschaftsbild Hochschottlands so charakteristische Highland Cattle als Fleisch- und Milchlieferant vorzüglich sei und daß es von dem durch römische Kolonisten aus der Campagna Roms eingeführten Rind abstammen soll, dessen Schlag heute noch Ähnlichkeit zeige.

Der Ursprung des Welsh Sheep Dog wird auf vorrömische Zeit zurückgeführt. Die kleinere Gattung dieser Collies hat einen besonderen „Geflügelsinn“ und wird daher zum Wächter der Hühner bestellt. Die Rinder der Shetlands-Inseln gleichen denen von Nord-Norwegen, wurden von den Wikingern schon Ende des Altertums eingeführt (S. 51). Dagegen liegt die Herkunft des Shetland-Ponnie im Dunkel. Aus Inschriften auf den Faröern und auf Island wird gefolgert, daß es bis in vorgeschichtliche Zeit zurückreiche.

Die neueste Kulturarbeit in Albanien (S. 70 f.) wird dargestellt. Die Volkszahl ist mit 1,700.000 stark übertrieben angegebenen, richtiger mag die der dortigen Schafe: 204.000 eingeschätzt sein. Ihre Wolle wird nur von türkischen Käufern begehrt. Die Zucht der aus Korfu stammenden kleinen Schweine (95.000) wird durch französische Eber verbessert, die der Pferde (28.000) durch Zuchthengste aus Ungarn und Italien. Die heimischen Pferderassen stammen aus Kleinasien; die Maultierzucht von Delvinon wird gerühmt. Bei Durazzo und Skutari werden seit Urzeiten aus Asien stammende Büffel milden Temperamentes gezogen. Das für die Tierzucht unumgängliche Assoziationswesen ist noch im Keime. Der Anteil der Bauern an der Gesamtbevölkerung wird (S. 77) für Jugoslawien mit 93%, Albanien 87%, Bulgarien 82%, Griechenland 67% angegeben.

In Italien (S. 130 f.) sind jetzt 92 Prozent des verwertbaren Landes urbar gemacht; 22% davon werden in den letzten 70 Jahren als Weide genützt. In dieser Zeitspanne hat sich die Erzeugung von Agrarprodukten versiebenfacht, darunter die von Erzeugnissen der Viehzucht verzehnfacht, die von Milchprodukten verdreißigfacht.

Das Genossenschaftswesen für Tierzucht hat sich verfünffachfacht. Etwas zu allgemein scheint die Behauptung, daß in der subtropischen Zone Italiens keine Verbindung zwischen Landwirtschaft und Viehhaltung bestehe, da die Wanderhirten noch immer im Sommer ihre Herden in die Berge treiben. Dabei sind die Veränderungen in der apulischen Landwirtschaft nicht genügend berücksichtigt. Von den 10 Millionen Menschen, die von der Landwirtschaft leben, sind 4,700.000 in den auf Grund der Carta di Lavoro von 1927 geschaffenen 2295 Korporationen zusammengefaßt.

Die Insel Texel (S. 161) ist abgesondert von Holland behandelt. Das dort einheimische Schaf ist jetzt maßgebend für die Zucht in ganz Holland, es wurde auch reichlich nach Lateinamerika ausgeführt. Den Verhältnissen Deutschlands sind 14 Seiten gewidmet.

Bei Österreich werden die Bestrebungen zur Hebung der Landwirtschaft gewürdigt (S. 72 f.), insbesondere das Genossenschaftswesen, das nur von Dänemark übertroffen wird. Die Pinzgauer Rinderzucht wird als eine der ältesten Europas hervorgehoben.

Die Gerste der Faröer galt früher als vorzüglich für die Bierbereitung, so daß das Bier gegen schottisches Vieh getauscht wurde. Die heimischen Rinder stammen aus Telemarken, werden jetzt mit dänischen Stieren aufgefrischt. Ihre Zahl ist 4260, die Milch hat 4% Fettgehalt.

In Zypern ist die Ziege das Haupttier der Wirtschaft: die Waldverwüstung der Venetianer schuf Raum für die wandernden Herden. Sie schädigen die Kulturen, hindern den Waldwuchs; der Schaden, den sie jährlich anrichten, ist doppelt so groß als ihr Wert (10 S). Die Rinder- und Schweinerasse

wird durch Einfuhr aus England verbessert. Es werden mehr Schafe gehalten, als auf der trockenen Insel gedeihen können.

In Oberägypten werden Buckelrinder gezogen, die den in Abessinien und im Sudan heimischen ähneln; die im Grabe des Ti in Sakkara um 3000 v. Chr. abgebildeten gleichen den heutigen in Indien und im Sudan. Außer den drei Rinderrassen besitzt Ägypten 760.000 Büffel. Sie sind aus Arabien eingeführt, sind wichtig für die Milchversorgung des Landes, da eine Büffelkuh jährlich 3000 Pfund Milch liefert. 6—7% des Milch-Gewichtes bestehen aus Fett, das statt Kochbutter verwendet wird. Das volkreiche Land führt kein Vieh aus, sondern muß Schlachtvieh aus den umliegenden Wüstenländern beziehen.

Die Kanarischen Inseln züchten Kamele, Milchziegen und wären für Hühnerzucht hervorragend geeignet.

Die Regierung von Belgisch-Kongo hat (S. 173) friesische Zuchtrinder aus Südafrika eingeführt, im Katanga-Distrikt vier Zuchtfarmen errichtet und will weitere 25 im Staate gründen. Gegenüber dem neuen Gesetze, das Eingeborenen, die von Europäern beschäftigt werden, Anspruch auf 4 Pfund Fleisch in der Woche gibt, besteht Fleischmangel. 15jährige Versuche mit der Zähmung des afrikanischen Elefanten haben zur Schaffung eines Elefantengestütes in Api (Bas-Uele) geführt, deren Zahl vermehrt werden soll. Ein Elefant pflügt von 5—11 Uhr $2\frac{1}{2}$ Acres und kann am Nachmittag noch für andere Arbeit verwendet werden; er kostet, so abgerichtet, 60.000 Frs.

Celebes ist besonders geeignet für Schweinezucht. Die Zahl der Schweine wird auf 2 Millionen geschätzt. Es gibt drei Rassen, die die Vorfahren der Schweine in Süd- und Zentralchina gewesen sein sollen. Die Giftschlangen der Insel scheinen für die meist wild lebenden Schweine und Schafe unschädlich zu sein. Mangel an fleischfressenden Tieren ist eine der vielen Besonderheiten von Celebes. Die 3 oder 4 Schafrassen wurden von den Europäern eingeführt. Eine derselben gleicht dem Texelschaf. Zu den Besonderheiten des Tierlebens, die zeigen, daß Celebes seit sehr langen Zeiträumen von den Festländern abgetrennt ist, und die sonst nirgends vorkommen, gehört der kleine Wasserbüffel, der kohlschwarze schwanzlose Pavian und das sonderbare Babirusa. Ein wegen Milch und Fett sehr geschätztes Zuchtthier ist der kleine weiße Büffel. Kreuzungsversuche mit größeren Büffelrassen vermochten nie Gewicht und Größe zu mehren.

In dem vormaligen deutschen Neu-Guinea hat die Einfuhr von Jersey-, Guernsey-Vieh und indischen Zebus durch die deutsche Verwaltung, des Texelschafes und von Schweinen deutschen Landschlages dauernde gute Folgen für die Tierzucht gezeitigt.

Diese Beispiele zeigen den reichen Inhalt des Werkes. Die geographischen und klimatologischen Einzelheiten sind, wie bei so vielen Sammelwerken, für die einzelnen Gebiete sehr ungleichmäßig. Für manche sind auch anthropogeographische Angaben gemacht, die man hier nicht suchen würde. 60 Seiten sind den Abbildungen gewidmet, die meist Tierrassen veranschaulichen, besonders viele aus Deutschland.

Prettenhofer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 80-95](#)